

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kaiserstr. 50.
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

für Elberfeld-Barmen

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt.)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Reuerweg 57.
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

Die französische Ministerkrise.

HNB. Paris, 14. Jan. (Funfspruch.) Den ganzen gestrigen Tag betrieht Ministerium mit herbeiziehenden Kammern, die sich über die Ministerkrise abgeben. Am Abend wurde schließlich bekanntgegeben, daß die Entscheidung noch verschiedene Tage dauern wird. Die Ministerkrise ist nicht nur eine politische, sondern auch eine persönliche Angelegenheit. Die Ministerkrise ist nicht nur eine politische, sondern auch eine persönliche Angelegenheit. Die Ministerkrise ist nicht nur eine politische, sondern auch eine persönliche Angelegenheit.

FZ. Genf, 14. Jan. (Traht.) Der „Frankf. Stg.“ wird zur französischen Ministerkrise gemeldet, daß die Parteiführer der Kammer fast gar keinen Einfluß haben, sondern daß in Wirklichkeit alles in der Hand des Präsidenten liegt. Eine kleine Gruppe von republikanischen, aber stark nationalistischen Deputierten hat beschlossen, persönlich bei dem Präsidenten der Republik für die Berufung Poincaré an die Spitze der Regierung einzutreten. Die Gruppe der Rechten will in diesem Augenblick durch eine starke Agitation im Parlament und in der Presse den Eindruck erwecken, daß sie im Besitz der Mehrheit ist und sich nicht auf Seite stellen lassen werde. In diesem Sinne hat der Führer der Nationalisten, Bonnevay, einer der Himmelskinder des „Echo de Paris“, schon am letzten Samstag in einer Parteiverammlung in Lyon seinen Anspruch auf die Nachfolge des Herrn Leagues erhoben. Es handelt sich aber in Wirklichkeit bei dieser Angelegenheit um ein Mandat zur Einschüchterung der Linken. Das Ministerium Leagues ist vorgezogen nicht allein von der Rechten gestützt worden, es ist vielmehr von einem Teil der Rechten und von der Linken gleichzeitig im Stich gelassen worden. Es ist gefolgt, weil es nicht die Kraft besitzt, die in der letzten Zeit aufgetretene Spaltung der mittleren Parteien auszufüllen. Es ist natürlich, daß die Parteien der Rechten die unmittelbare Durchführung des Versailleser Vertrages in den Vordergrund ihrer Agitation stellen, aber das hindert die Parteien der Linken nicht, aus der Unzufriedenheit der Wählermassen mit der reaktionären Politik täglich neue Kraft zu schöpfen. Unter diesen Umständen ist die parlamentarische Lage für lange Zeit unsicher. Wenn es Ministerium nicht gelingt, sofort den richtigen Staatsmann zu finden, der die Lasten und das Ansehen besitzt, eine republikanische Mehrheit zusammenzufinden, die sich in der inneren Politik von der gesamten Rechten freimacht und das Einberufen zwischen Kammer und Senat wieder herstellen kann, geht Frankreich einer Periode kurzlebiger Ministerien entgegen.

Gesprenzte Fesseln.

Roman von Hans Schulze.

(Schluß.)

Von Dombrowski sang zuweilen verworrener Lärm herüber. Aber dem See lag ein fahles Nebelbild. Der Mond war in seine Dämmerfalten niedergegangen; nur der Widerschein eines Sternes schwamm tie und da noch mattschimmernd auf den Wassern. — Georg sprang ins Boot und hob die Mutter, die widerstandslos alles über sich erging ließ, zu sich herein auf das Steuerbrett. — „Nun! Selbsten!“, rief er mit harten, radernden Wörtern, die in die höher wallenden Nebelwände des Sees hinein. — Und während er sich in der mechanischen Bewegung auf und nieder neigte und die Insel mit ihrer phantastisch schwebenden Schifflinie allmählich mehr und mehr in den grauen Dunst auflöste, überkam ihn plötzlich ein übermächtiges Verlangen, mit dieser stillen Frau, die so gebrochen und in sich zusammengefallen am Steuer saß, immer weiter in die Strömung hinauszuweichen, bis ins Weltmeer, bis in die blaue Unendlichkeit, bis in ein ferntes Ziel, wo es kein Menschenleib mehr gab, wo Mutter und Kind sich nur noch ganz allein gebären. — Da stieß das Boot mit hartem Prall an den Dombrowski Landungssteg; die Zelleneinwand des Ladehäusleins tauchte aus den wassergetränkten Dämpfen auf. — „Sie waren am Ziel!“, rief er von nun an schieden sich ihre Wege für immer! — Groß und zwingend stand dieser Gedanke auf einmal vor ihm, sein Bewußtsein gleichsam mit blendender Helligkeit durchflutend, während sich die Mutter an dem nassen Geländer anlehnte und der schwankenden Bretterbrücke hinausstarrte. — Nach Georg hatte sich von seiner Ruderbank erhoben und drängte das Boot, sich an eine Treppentreppe anklammern, dicht an die Längsseite des Steges heran. — Eine vergeblichste Wirt war in ihm aufgestanden. Jetzt ging sie zu dem Mann zurück, durch den er sie für alle Zeit verloren hatte.

und leidenschaftlicher Aktion im Innern entgegen. Das ein verärgertes Gefühl auch das Verhältnis zu Deutschland in der unglücklichsten Weise beeinflussen würde, ist selbstverständlich. FZ. London, 14. Jan. (Traht.) Der „Daily Telegraph“ hebt hervor, welche enge Beziehungen zwischen Leagues und den Führern der englischen Politik bestanden hätten, und schließt: „Der Nachfolger des Herrn Leagues, wer es auch immer sein werde, könne der sympathischsten Ausnahme Englands verdankt sein. Man hat besonders den Wunsch, in Freundschaft an die Regierung aller derartigen Punkte heranzutreten, die zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen geführt haben. Es ist unbedingt notwendig, daß das feste Gebäude der Entente, das sich bis jetzt bewährt hat, auch für die Zukunft bestehen bleibt.“

Auflösung der französischen Gewerkschaftskommission. Paris, 13. Jan. (Traht.) Der „Nouv. Zeitung“. In dem Prozeß gegen den Verwaltungsrat des Allgemeinen Arbeiterbundes (C. G. T.) ist heute das Urteil gesprochen worden. Die Gewerkschaftsführer Joubert, Lapierre, Dumoulin, Laurent und Calvach, die den Verwaltungsrat des C. G. T. bildeten, sind wegen Verletzung des Gesetzes über die Gewerkschaften solidarisch zu einer Strafe von 100 Franken und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Außerdem wurde die Auflösung des Allgemeinen Arbeiterbundes ausgesprochen und ein Liquidator ernannt. Der Präsident des Gerichts verweigerte dem Gewerkschaftsführer Dumoulin das Wort. Trotzdem rief dieser in den Saal: „Sie werden mich nicht verhindern, im Namen der arbeitenden Klassen Einspruch gegen das Urteil zu erheben.“

Tiefere Gerichtsverhandlung ist der letzte Ausklang der großen Streitigkeiten der Confédération generale du travail vom Mai 1918. Bekanntlich hat damals Minister als Ministerpräsident den Justizminister aufgerufen, eine Untersuchung gegen den Allgemeinen Arbeiterverband nach Verstoß seiner Auflösung einzuleiten, und zwar auf Grund der Artikel 3, 5 und 9 des Gesetzes vom 21. März 1884, die den Verbindungen und Vereinigungen der Berufsangehörigen nur das Recht auf Vertretung und Verteidigung von Berufsinteressen geben. Minister erklärte damals, er habe sich zu diesem Vorhaben entschlossen, weil die Gewerkschaft die Arbeit in lebenswichtigen Berufen lähmen könnten, und zwar ausschließlich aus politischen Gründen. Die Verlegung sei eingestellt worden, um eine Reform zu erwirken gegen den Willen der Regierung und des Parlaments. Die Strafverfolgung bedeute, daß die Republik Gehör vom Volk des Geistes von allen verlange.

Deutschland und Rumänien. Berlin, 14. Jan. (Traht.) Der neuernannte rumänische Gesandte in Berlin, Rana, ist hier eingetroffen. Mit seinem Amtsantritt werden die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien wieder aufgenommen. Der Hafen von Jeebrücke wieder frei. MTB. Köln, 13. Jan. (Traht.) Wie die „Kölnische Post“ meldet, ist das letzte Schiff, das den Eingang des Hafens von Jeebrücke noch behinderte, von der britischen Bergungsgesellschaft

entfernt worden. Es handelt sich um eines der von den Engländern während des Krieges im Lagerschuppen abgestellt verbleibenden Schiffe.

Schlachtschiffe oder U-Boote. In der englischen Presse wird der Kampf über die Frage, ob Schlachtschiffe oder U-Boote gebaut werden sollen, mit Erbitterung fortgesetzt. Unter jenen Persönlichkeiten, die für die U-Boote eintreten, befindet sich auch der bekannte Admiral Verrill Scott, der in einem Artikel schreibt: „Der Deutsche Kaiser hat sich durch die Dreadnoughts des Admirals Fisher irreführen lassen. Hätte er anstatt Schlachtschiffe U-Boote gebaut, so hätte er seinen Kampf heute wahrscheinlich im Schloß Windsor. Es wird ihm selbst am meisten leid tun, daß er sich jetzt irreführen ließ.“

Wieder eine polnische Fälschung. WTB. Katowitz, 13. Jan. (Traht.) Das polnische Plebiszitkommissariat in Warschau hat dem Präsidenten des polnischen Ministerates in Warschau als „Interessantes deutsches Dokument“ eine Fälschung unterbreitet. Der „Schwarze Adler“ ist in der Lage, sowohl das Schreiben des polnischen Plebiszitkommissariats wie die nach Warschau übermittelte Fälschung im Original zu veröffentlichen. Die Fälschung betrifft ein Schriftstück des kommunistischen Oberpräsidenten von Oberschlesien, Geheimrats Witte, und dessen Geheimkammer in Berlin, die es überhaupt gar nicht gibt. Es ist an den deutschen Plebiszitkommissar Dr. Urbanek in Katowitz gerichtet und teilt das Ergebnis der deutschen Regierung mit, die Kollaboration in Oberschlesien im Falle einer günstigen Abstimmung in die Luft zu sprengen.

Italienischer Ministerwechsel. ITA. Rom, 14. Jan. (Traht.) Die „Fien Nazionale“ drahtet, daß der Finanzminister Neda aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten hat. Glottini wird das Portefeuille des Kriegsministers Bonomi anbieten, der seinerseits im Kriegsministerium durch Robino ersetzt werden soll. Die Lösung wird seinerzeit Einfluß auf die parlamentarische Lage haben, da Robino ebenso wie Neda der Volkspartei angehört.

Ein japanisch-amerikanischer Zwischenfall. Rotterdam, 13. Jan. Über einen amerikanischen-japanischen Zwischenfall in Blabivostok berichtet der Admiral Okada, welcher das Kommando in den asiatischen Gewässern führt. Von einem japanischen Bootsposten wurde der Leutnant zur See Langdon, Oberingenieur des Kriegsschiffes „Albatros“, niedergeschossen. Nach der Aussage, die er vor seinem Tode abgab, befand er sich auf einem kleinen Boot nach seinem Schiff und passierte das Hauptquartier der japanischen Division, welches in Blabivostok liegt. Der japanische Posten rief ihn an und fragte, ob er Amerikaner sei. Er antwortete bejahend und ging weiter. Als er zwei Meter gegangen war, schoß der Posten und traf ihn in den Rücken.

Der amerikanische Admiral hat sofort Schanghai verlassen und sich an Bord des Kriegsschiffes „Orleans“ nach Blabivostok begeben. „Georg! Bist du wirklich nicht mit mir kommen?“ „Nun! Ich nicht weiter!“ hat er. „Nicht ist die Wunde zu frisch. Noch kann ich es nicht!“ Seine Augen irrten an dem lebenden Bild der Mutter vorbei zu dem lichten Blau des Himmels empor. Auf einmal war es wie ein Gefühl von Scham in ihm aufgewacht vor dem toten Mann, der seinen Sohn die glühende Blutspur des Kreuzes hinterlassen und ihm mit dem, was er an der Mutter gekostet, doch wieder selbst die Waffe entwunden hatte. Da tastete die Mutter mit einer zagen Bewegung nach seiner Rechten, und vor dieser schmerzhaften Schwere wieder aller Gram und Groll aus seiner Seele. „Lebe wohl, Mutter!“ sagte er. „Deine Liebe hat mich besessen. Aber ein Jahr bin ich wieder bei euch. So lange laßt mich Zeit. Dann komme ich wieder zu dir zurück und alles soll wieder sein wie einst!“ Mit festem Tritt lagen ihre Hände ineinander — und aus diesem Händchen rann es wie ein süßes Glückgefühl zu der geliebten Frau hinüber, lind und schmerzhaft wie ein warmer, fester Traum, daß nun endlich das ganze Geheimnis ihres Lebens abgewälzt und die Kette, die ihr Dasein gekettet, für alle Zeit zerbrochen war. Noch ein letzter, inniger Kuß, dann wandte sich Georg hastig um und wanderte mit raschen Schritten in den lachenden jungen Morgen hinaus.

Zwei Jahre waren ins Land gegangen. Aber die Terrasse des Heidelberger Schlosses kam langsam ein junges Paar und ließ sich auf eine Bank unter dem Schloßpark nieder. Ein schlanker, sonnengebräunter Mann in kurzem, dunkel sportpaletten und eine Dame in elegantem Reisekostüm. Georg und Käthe. Vor acht Tagen hatte der greise Pastor Fesselbach vor dem schmucklosen Altar der Sinderoder Dorfkirche ihre Hände zum Bande fürs Leben umeinander gefügt, und diese acht Tage waren ihnen wie ein einziger Raub von Glück und Wärme.

„Georg! Bist du wirklich nicht mit mir kommen?“ „Nun! Ich nicht weiter!“ hat er. „Nicht ist die Wunde zu frisch. Noch kann ich es nicht!“ Seine Augen irrten an dem lebenden Bild der Mutter vorbei zu dem lichten Blau des Himmels empor. Auf einmal war es wie ein Gefühl von Scham in ihm aufgewacht vor dem toten Mann, der seinen Sohn die glühende Blutspur des Kreuzes hinterlassen und ihm mit dem, was er an der Mutter gekostet, doch wieder selbst die Waffe entwunden hatte. Da tastete die Mutter mit einer zagen Bewegung nach seiner Rechten, und vor dieser schmerzhaften Schwere wieder aller Gram und Groll aus seiner Seele. „Lebe wohl, Mutter!“ sagte er. „Deine Liebe hat mich besessen. Aber ein Jahr bin ich wieder bei euch. So lange laßt mich Zeit. Dann komme ich wieder zu dir zurück und alles soll wieder sein wie einst!“ Mit festem Tritt lagen ihre Hände ineinander — und aus diesem Händchen rann es wie ein süßes Glückgefühl zu der geliebten Frau hinüber, lind und schmerzhaft wie ein warmer, fester Traum, daß nun endlich das ganze Geheimnis ihres Lebens abgewälzt und die Kette, die ihr Dasein gekettet, für alle Zeit zerbrochen war. Noch ein letzter, inniger Kuß, dann wandte sich Georg hastig um und wanderte mit raschen Schritten in den lachenden jungen Morgen hinaus.

„Georg! Bist du wirklich nicht mit mir kommen?“ „Nun! Ich nicht weiter!“ hat er. „Nicht ist die Wunde zu frisch. Noch kann ich es nicht!“ Seine Augen irrten an dem lebenden Bild der Mutter vorbei zu dem lichten Blau des Himmels empor. Auf einmal war es wie ein Gefühl von Scham in ihm aufgewacht vor dem toten Mann, der seinen Sohn die glühende Blutspur des Kreuzes hinterlassen und ihm mit dem, was er an der Mutter gekostet, doch wieder selbst die Waffe entwunden hatte. Da tastete die Mutter mit einer zagen Bewegung nach seiner Rechten, und vor dieser schmerzhaften Schwere wieder aller Gram und Groll aus seiner Seele. „Lebe wohl, Mutter!“ sagte er. „Deine Liebe hat mich besessen. Aber ein Jahr bin ich wieder bei euch. So lange laßt mich Zeit. Dann komme ich wieder zu dir zurück und alles soll wieder sein wie einst!“ Mit festem Tritt lagen ihre Hände ineinander — und aus diesem Händchen rann es wie ein süßes Glückgefühl zu der geliebten Frau hinüber, lind und schmerzhaft wie ein warmer, fester Traum, daß nun endlich das ganze Geheimnis ihres Lebens abgewälzt und die Kette, die ihr Dasein gekettet, für alle Zeit zerbrochen war. Noch ein letzter, inniger Kuß, dann wandte sich Georg hastig um und wanderte mit raschen Schritten in den lachenden jungen Morgen hinaus.

Deutsches Reich.

Zur Nachahmung empfohlen.

Der Finanzminister hat den Verkauf aller staatlichen Personen-Automobile an die Spitze eines ökonomischen Programms gestellt. Eine Automobilsfirma stellt nämlich das Angebot, die staatlichen Kraftwagen für etwa eine halbe Milliarde zu übernehmen. Nach diesem Verkauf wird jedem Ministerium nur mehr ein Kraftwagen verfügbar sein. Die Nachricht kommt — aus Ungarn. ...

Austritt der Sozialdemokratie aus der Sozialistengesetzkommission? KV. Berlin, 13. Jan. (Traht.) Der „A. B.“ Wie wir hören, werden sich die Berliner Gewerkschaften in ihrer morgigen Sitzung mit dem Antrag beschäftigen, die sozialistischen Vertreter aus der Sozialistengesetzkommission „zurückzuziehen“, da man „diesen Unflug“ nicht mehr mitmachen will.

Die Forderungen der Leipziger Eisenbahner und Beamten. Leipzig, 13. Jan. In mehreren Massenversammlungen erhoben die Leipziger Eisenbahner und Beamten Einspruch gegen das Angebot der Regierung. Sie verlangten von den Organisationen sofortige Wiederherstellung der ursprünglichen Forderungen und sofortige Entlassung der Beamtenbetriebsräte. Der Gedanke der Abstimmung wurde verworfen, da diese eine Verschleppung bedeute. Die Organisationen sollen unverzüglich zu einem Kampf aufrufen.

Veranstaltung der Arbeiter in Döhringen. BB. Döhringen, 14. Jan. (Traht.) Die militärische Oberbefehlshaber in Döhringen erließ, um Störungen der öffentlichen Ordnung durch kommunistische Demonstrationen zu verhüten, für die Zeit vom 15.—20. Januar ein Verbot von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel.

Zum Austritt der Schweriner Regierung. WTB. Rostock, 13. Jan. (Traht.) Wie der „Rostocker Anzeiger“ aus Schwerin meldet, haben in der Besprechung am Mittwochabend die Fraktionen der Deutschnationalen und die Deutschen Volkspartei sowie der Gewerkschaftsbund beschlossen, das bisherige Ministerium wieder zu wählen, somit ihre Stimme bei der Wahl für den Ministerpräsidenten am Freitag für Professor Dr. Reinde-Schub abzugeben.

Zunahme der Ehescheidungen in Preußen. Ein interessantes Material über die Ehescheidungen in Preußen in den Jahren 1917 und 1918 hat das Preussische Statistische Landesamt zusammengestellt. Während in den Jahren 1915 und 1916 die Zahl der Ehescheidungen 6942 und 6400 betrug, stieg sie 1917 auf 7410 und 1918 auf 8519. In den beiden nächsten Jahren hat sich die Zahl der Ehescheidungen im Preussischen Staat auf den Standfuß von 1916 und auf den Regierungsbezirk Potsdam. Die Zahl der Ehescheidungen in Berlin stieg von 1916 auf 1917 auf 1457 im folgenden Jahre. Auf je 1000 Ehescheidungen in Berlin entfielen im Jahre 1917 und 1918 je 503 oder 50 Ehescheidungen.

verfloren, wie ein seliger Traum, der niemals enden sollte.

Eine lange Zeit der Prüfung lag hinter ihnen zurück.

Ein ganzes Jahr hindurch war Georg der Heimat ferngeblieben, kaum durch einen flüchtigen Kartengruß zuweilen ein Lebenszeichen gehend.

Dann aber war er eines Abends völlig unerwartet bei Onkel Knaut in Hainhausen erschienen und mit diesem an anderen Morgen nach Dombrowski hinübergefahren, um dem Stiefvater die Hand zur Verlobung zu bieten.

Drei Wochen später war ebenso unerwartet die Nachricht von dem Tode des Barons Enderode eingetroffen, den man nach den folgenden Ereignissen im Hause Knaut in einer vornehmen Privatankunft Süddeutschlands untergebracht hatte.

Nach der Abreise des Trauerjahres hatte man am Weihnachtsabend in Dombrowski in aller Stille Georgs und Käthes Verlobung gefeiert, der dann im Anfang des Monats Mai die Hochzeit gefolgt war.

Ein wunderbarer Frühlingstag wölbte sich über dem geliebten Redaktionsloft.

Der Wind wehte weich und lind von Süden her. Der Morgensonnenschein funkelte über der roten, glühenden Trümmerruine des stolzen Schlosses und dem grauen Döhringer der alten Stadt.

Darüber sah man weit hinaus in die lachende Rheinebene mit ihren Städten und Dörfern bis fern zum Dom von Speyer.

Die leuchtenden Augen träumte Käthe in den letzten Frühlingstagen.

Eine wehmütig-weihe Stimmung webte in ihr, die Stille nach dem Sturm des Glücks.

Die Stille sprach, doch die Lippen verfielen ihr den Dorn, als sei ein lautes Wort ein Wühlklang in dem tiefen, tönenenden Meer, das um sie brausete.

Da neigte sich Georg zu ihr herüber und lächelte eine Träne von ihrem Auge, die heiß und schwer an den Wimpern hing.

Ein großes, unerlöses Gefühl strömte über sie hinweg, und tief unten im Tale rauschte der Regen, und die Sonne schien darüber — und die Vögel sangen.

